

Grunde nahm man das Odium auf sich, selbst den Krieg zu erklären, und das noch größere, die belgische Neutralität zu verletzen. Ritter selbst sagt, das politische Denken habe bei diesen Aktionen geradezu abgedankt. Rein militärtechnische Überlegungen blieben allein übrig. Solche Fehler der deutschen Politik kann man doch unmöglich aus einem "kontinentalen" Stil des Staatsdenkens erklären, sondern sie beweisen, daß eine Politik, die bloß auf "Machtballung" vertraut, in Bankrott gerät.

Aber Ritter führt die neue Zuspitzung der Lage nach dem ersten Weltkrieg, als sich die Völkerbundspolitik als ein Fehlschlag erwies, wieder auf den Gegensatz zwischen "insularem" und "kontinentalem" Denken zurück, der das Verständnis zwischen den Hauptmächten erschwerte. Er unterläßt nicht, darauf hinzuweisen, daß die Wiederranwendung des machiavellistischen Stils diesmal nicht von Deutschland, sondern von Mussolini ausgegangen sei. Vom Marsch auf Rom (1922) bis zur Eroberung Abessinien und zur Vernichtung der spanischen Republik gab es eine Kette von Erfolgen der faschistischen Methoden, durch die alle Verständigungs- und Völkerbundspolitik als reine Utopie erwiesen zu sein schien. Der Nationalsozialismus mußte sich dadurch lebhaft ermuntert fühlen. Im Gegensatz zu Italien, sagt Ritter, könne man auf deutschem Boden von einer bewußten Wiederbelebung der Gedanken Machiavellis wohl nicht sprechen. Das ist nur insofern zutreffend, als Hitler kaum Machiavelli gelesen haben wird, aber gemildert wird dadurch nichts. Und wenn Ritter ein wenig biedermännisch meint, dem kämpferischen Wesen des Nationalsozialismus sei der Zug politischer Schläuheit abgegangen, der in der "Virtu" des Machiavelli nicht fehlt, - sie sei durch die preußisch-soldatische Tugend des Gehorsams und der "Einsatzbereitschaft" ersetzt worden - so muß entgegnet werden, daß bei Hitler gerade die lauernde Schläuheit, die eine Chance sorgfältig wahrnimmt und rücksichtslos ausnützt, ganz gewiß nicht fehlt.

Ritter nimmt für das "kämpferische" Soldatentum in Anspruch, daß es eine echte Tugend sei, auch außerhalb der militärischen Sphäre, im öffentlichen Leben, in der Politik. Ehrgeiz hohen Ranges ist nach seiner Meinung im Gegensatz zum kleinen Ehrgeiz eine Tugend, weil er in echtem Schöpfungsdrange seine Wurzel habe und im Dienst einer großen Sache stehe. Selbstbehauptung einer echten Persönlichkeit ist ebenso sittliche Pflicht wie Selbsthingabe an die Gemeinschaft. Wenn auch dahinter die Selbstvergötzung lauert, so ändert das nichts daran, daß Selbstbehauptung nicht als Ausdruck